

Mehr als eine Krankheitsgeschichte



Hanna Meretoja und ihr Übersetzer Stefan Moster. © Jonathan Frank

Gießen – Eigentlich war der Traum, eigene Romane zu verfassen, schon immer da. Doch ihrem kreativen Schreiben stand der eigene, berufliche Erfolg im Weg. Der Selbstzweifel „Was sollen meine Studierenden von mir denken, wenn ich jetzt schlechte Bücher als Literaturwissenschaftlerin schreibe?“, hemmte Hanna Meretoja viele Jahre. Schließlich wurde sie aber durch ihre Brustkrebsdiagnose von dieser „Scham befreit“.

Dass ihre Zweifel gänzlich unberechtigt waren, bewies die finnische Wissenschaftlerin am Freitagabend im Hermann-Levi-Saal. Auf Einladung des Literarischen Zentrums und in Kooperation mit dem International Graduate Centre for the Study of Culture, dem Internationalen Promotionsprogramm »Literatur- und

Kulturwissenschaft« sowie dem Kulturstadamt stellte sie dort ihr fulminantes literarisches Debüt „Die Nacht der alten Feuer“ vor. Das erschien im finnischen Original bereits 2022 unter dem Titel „Elotulet“ und liegt seit 2024 in der deutschen Übersetzung vor.

Hanna Meretoja ist Professorin für Komparatistik an der Universität Turku und forscht dort zu Erzähltheorie, Gedächtnisforschung und Traumastudien. Für sie war der Abend dabei auch eine Rückkehr an eine alte Wirkungsstätte. So lebte sie einst in Gießen, um hier als Doktorandin zu forschen. Kein Wunder also, dass die finnische Wissenschaftlerin der Moderation und den Fragen des Publikums mühelos auf Deutsch folgen konnte. Ihre Antworten übersetzte ihr Gesprächspartner und Übersetzer Stefan Moster, der als Autor und Übersetzer in Berlin und im finnischen Porvoo lebt.

Kaum ein finnischer Roman ohne Sauna

Im Buch widmet sich Meretoja einem persönlichen Schicksalsschlag. Dabei ist der Roman aber keine Biografie. Er handelt von Elea, die ihre Familie und Freunde zu einem gemeinsamen Abend auf den finnischen Schären einlädt, um gemeinsam Zeit zu verbringen. Jeder soll eine Geschichte über das Meer mitbringen. In diesem Kontext offenbart Elea ihren Freunden ihre Krankheitsdiagnose. Der Roman reflektiert dabei über Freundschaft, das Meer und die Liebe zum Leben im Angesicht der Vergänglichkeit.

Die erste Lesung des Abends ist auf Finnisch und wird von der Autorin selbst vorgenommen. Weitere Passagen liest Stefan Moster aus der deutschen Übersetzung. Die Zuhörer bekommen so einen Einblick in die poetische, klare und filigrane Sprache des Romans. Moster liest einen reflektierenden Monolog der Hauptperson Elea über das Leben und ihre Diagnose, eine Abschnitt über die Interaktion zwischen den Personen und eine Passage über Gespräche in der Sauna. Letztere kommentiert er scherzhaft mit den Worten, dass es eigentlich keinen finnischen Roman gibt, in dem keine Sauna vorkommt. Meretoja pflichtet ihm schmunzelnd bei: „Vielleicht ein paar, aber nicht viele.“

Zwischendurch befragt Stefan Moster die Autorin zu ihrem wissenschaftlichen Forschen, dem Roman und ihrer Biographie. Die Literaturwissenschaftlerin erzählt, dass sie die „Reibungsfläche zwischen Narrativen und dem Leben schon immer interessant fand“. Dabei habe sie in ihrer Forschung beobachtet, dass Literatur eine einzigartige Möglichkeit bietet, Erfahrungen, auch traumatische, zu verarbeiten. Durch ihre Beschäftigung mit Krankheitsliteratur schärfte sich zudem ihr Blick. Hier kritisierte Meretoja das Narrativ vom vermeintlichen „Kampf gegen die Krankheit“. Diese Metapher sei problematisch, da sie den Betroffenen eine falsche, oft erdrückende Verantwortung zuschreibe. Ihr eigenes Werk versteht sie daher nicht als klassische Krankheitserzählung. Vielmehr wollte sie die existenzielle Erfahrung in einen Dialog mit der literarischen Tradition bringen – und durch das wiederkehrende Motiv des Meeres eine spürbar „heilsame Unterbrechung“ im Text verankern.

Zum Abschluss des Abends bot sich den Zuhörern noch die Möglichkeit, Fragen an die Autorin zu stellen, die diese gerne beantwortete. Was blieb, war der bleibende Eindruck einer tiefgründigen Auseinandersetzung mit den Grundfragen von Leben und Tod, Krankheit und Freundschaft. Hanna Meretoja zeigte an diesem Abend eindrücklich, wie aus einer persönlichen Krise Literatur entstehen kann, deren klare Gedanken und leise Töne im Bewusstsein der Zuhörer noch lange nachwirken.

JONATHAN FRANK